Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 94 (2007)

Heft: 7-8: Hochwasser = Les crues = Floods

Artikel: Vom Sofakissen bis zum Städtebau : Jubiläumsausstellung "100 Jahre Deutscher Werkbund" in München

Autor: Busenkell, Michaela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130578

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bild: ©Bahlsen Archiv, Hannover, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2006

Bild: © Die Neue Sammlung, Pinakothek der Moderne, München, Foto: S.R. Gramm

Werkbund-Paket, Verpackung für Bahlsen-Kekse, 1914
Werkbundkiste, 1958: Musterbeispiele «guter Form» zur Erziehung und Geschmacksbildung an Schulen

Vom Sofakissen bis zum Städtebau

Jubiläumsausstellung «100 Jahre Deutscher Werkbund» in München

Ziel des Werkbundes sei, sich selbst und seine Arbeit überflüssig zu machen, sagte Theodor Fischer, Architekturprofessor an der TH Stuttgart und Gründungsmitglied des Deutschen Werkbundes im Jahre 1907. Seitdem hat die Institution mit der ursprünglichen Zielsetzung, die gewerbliche Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk zu «veredeln», mehrfach Richtungswechsel durchlaufen, sich neu ausgerichtet und zu unterschiedlichen exemplarischen Themen Stellung bezogen. Vielleicht hängt es mit der erfolgreichen Umsetzung der frühen Ziele zusammen, dass viele Werkbund-Aktivitäten nicht mehr auf ihren Urheber rückbezogen werden, so wie beispielsweise die «gute Form» von Industrieprodukten oder die «Corporate Identity» von Unternehmen, die weltweit selbstverständlich geworden sind. Heute wird der Werkbund hauptsächlich mit der Stuttgarter Werkbundsiedlung am Weissenhof, dem international berühmten Manifest der Moderne, in Verbindung gebracht, in dessen Nachfolge auch in Brünn, Breslau, Prag, Zürich und Wien Wohn- und Städtebaumodelle für das Neue Wohnen entstanden.

Das Architekturmuseum der TU München nahm das Gründungsjubiläum des Deutschen Werkbundes zum Anlass für eine umfassende Retrospektive über «100 Jahre Deutscher Werkbund». Etwa fünfzig Leihgeber aus ganz Europa stellten Exponate zur Verfügung und umfangreiche Bestände der Münchner «Neuen Sammlung», die selbst 1925 im Geiste der Werkbundgedanken gegründet wurde, gingen in die Ausstellung ein. In sieben chronologischen Abteilungen dokumentieren Modelle, Plakate, Fotografien, Zeichnungen, Möbel, Gebrauchsgegenstände und Filme die Errungenschaften und Erfolge des Werkbundes als der mit dem Bauhaus bedeutendsten Institution des 20. Jahrhunderts in Deutschland, die auch das kulturelle Leben im Ausland mit geprägt hat.

Anfänge und Neuausrichtungen

Die Anfänge des Werkbundes wurzeln in der englischen Arts-and-Crafts- und der Lebensreformbewegung. Nachdem die Industrialisierung und Urbanisierung seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu tiefgreifenden Veränderungen in allen Lebensbereichen geführt hatten, strebten die Reformer eine Verbesserung der industriellen Produkte und Produktionsformen an. Als 12 Künstler und 12 Unternehmer im Oktober 1907 in München das Gründungsmanifest unterschrieben, bedeutete das in Deutschland auch den Beginn der Moderne. Die paritätische Mitgliederbesetzung von Gestaltern und «Gewerbetreibenden» im Werkbund war programmatisch: Die Qualität aller industriell hergestellten Produkte, die gesamte industrialisierte Lebenswelt «vom Sofakissen bis zum Städtebau», so Hermann Muthesius, sollte der Veredelung unterzogen werden. Die angestrebte Vergeistigung der Gestaltung von industriellen Massenwaren verband sich mit materiellen und nationalen Interessen, da erhofft wurde, den deutschen Qualitätswaren auf dem Weltmarkt ein Vorteil gegenüber der Konkurrenz zu verschaffen.

Das traditionelle München verschloss sich jedoch den Reformbestrebungen der Werkbündler, so dass diese ihre Aktivitäten in die Industriezentren des Landes verlagerten, wo sich progressiv denkende Industrielle für die neuen Ideen einsetzten. Werkbund-Gründungsmitglied Peter Behrens übernahm die Position des künstlerischen Beraters bei AEG in Berlin und verwirklichte dort als erster Industriedesigner die angestrebte Verbindung von Kunst und Industrie. Das neuartige Gesamt-Erscheinungsbild vom Werbeplakat bis zum Fabrikgebäude gereichte dem Industriebetrieb zum wirtschaftlichen Erfolg, so dass auch weitere Unternehmen wie Bahlsen oder die Deutschen Werkstätten die Produkte und ihr Erscheinungsbild von Künstlern nach Werkbundgrundsätzen gestalten liessen.

Nach dem ersten Weltkrieg entwickelte sich der Werkbund von der Instanz für Qualitätsarbeit zu einem Zentrum der Avantgardebewegung. Die Stuttgarter Werkbundsiedlung am Weissenhof von 1927 wurde von Mies von der Rohe als Manifest des Neuen Bauens konzipiert und gehört zu den bekanntesten Beispielen moderner Architektur des 20. Jahrhunderts. Weitgehend unbekannt dagegen ist heute, dass der Werkbund 1929 unter der Maxime des «Neuen Sehens» in der Stuttgarter Ausstellung «Film und Foto» auch die Werke einer internationalen Avantgarde versammelte, die mit den neuen Medien experimentierte; einige davon sind nun im Rahmen der Münchner Ausstellung wieder zu sehen. 1930 wurde in Paris eine bewunderte Präsentation neuer Wohnkonzepte für die zukünftige mobile Gesellschaft gezeigt.

Drei Jahre später wurde der Werkbund von den Nationalsozialisten gleichgeschaltet, 1938 aufgelöst und 1950 in föderalistischer Struktur neu gegründet. Die Landesverbände gaben Massgaben für den Wiederaufbau, erstellten Schautafeln zur Stadtplanung und etablierten den Rat für Formgebung als staatlich anerkannte Beratungs- und Bewertungsstelle für Industrieprodukte. Obwohl der Werkbund im Sinne einer erziehenden Instanz weiter wirkte, das Konzept für den deutschen Beitrag zur Weltausstellung 1958 in Brüssel entwickelte und Werkbundkisten mit Musterbeispielen guter Form an Schulen verschickte, verlor er an Bedeutung. Erst 1959 wurde wieder ein Thema von gesamtgesellschaftlicher Relevanz formuliert. Auf der Tagung «Die grosse Landzerstörung» apellierte der Werkbund hinsichtlich der Folgen von Industrialisierung und Urbanisierung für Umwelt und Ökologie an die Öffentlichkeit – lange vor den Warnungen des Club of Rome oder der ökologischen Bewegung. Man habe es zwar in fünfzig Jahren zu guten Trinkgläsern gebracht, stellte der Vorsitzende Hans Schwippert fest, aber was nütze das, wenn das Wasser inzwischen eine «denaturierte Brühe» sei. Mit dem Richtungswechsel von der «guten Form» zu Themen der Umwelt, des Konsums und des Gebrauchs politisierte sich der Werkbund, aus der Gesinnungsgemeinschaft wurde eine Aktionsgemeinschaft, die an ihren Aufgaben und internen Unstimmigkeiten selbst zersplitterte. 1986 stellte der ehemalige Vorsitzende Julius Posener die Frage: Brauchen wir den Werkbund noch?

Aufbruch in die Zukunft

Doch das 100-jährige Jubiläum, das gleichzeitig der sechzigste Geburtstag der Neugründung nach dem Nationalsozialismus darstellt, ist nicht nur Anlass für die bisher grösste Ausstellung des Münchner Architekturmuseums, sie belegt etwa 1100 Quadratmeter in der Pinakothek der Moderne, sondern auch für ein ehrgeiziges Projekt, das der Werkbund Bayern initiiert hat: die Werkbundsiedlung Wiesenfeld in München, die das Wohnen in der Stadt thematisieren soll. Das Massenmodell aus dem Jahr 2006 mit dem Entwurf des Wettbewerbsgewinners Kazunari Sakamoto aus Tokio bildet den Abschluss der Werkbund-Ausstellung. Leider ist das poetische und anschaulichere Modell der zweiten Wettbewerbsphase nicht beigefügt, nur eine kleine Zeichnung vermittelt noch etwas von Sakamotos island plan als Durchdringung von städtischem Raum und Landschaft. «Ein Raum wird reichhaltiger, je mehr Beziehungen vorhanden sind», erläuterte der Architekt. Die Individualität der Menschen soll sich nicht nur in der Gestaltung sondern auch in der Nutzung der Räume ausdrücken können: als sozialen Individualismus betitelt Sakamoto den Lebensentwurf für seine Welt en miniature. «Ich kenne viele verschiedene Kulturen, aber an vielen Orten habe ich denselben Wunsch gehört, nämlich ein besseres, zeitgemässes Leben zu leben mit möglichst vielen Beziehungen, reich und offen. Und die Vorstellung, dass solch ein Lebensentwurf als Modell in einem gebauten Stück Stadt gelingen könnte, finde ich wunderbar.» Nur schade ist, dass die Planung in der Ausstellung allzu knapp dokumentiert ist. Mit Sakamotos «Entwurf des Zwischenraumes» könnte nach 100 Jahren in der Gründungsstadt des Werkbundes ein ausserordentliches Werkbund-Quartier entstehen – eine architektonische Chance. Doch noch steht das Projekt in München auf dem Prüfstand und somit ist das Ziel des Werkbundes, sich selbst und seine Arbeit überflüssig zu machen, noch lange nicht erreicht.

Michaela Busenkell

«100 Jahre Deutscher Werkbund», eine Ausstellung des Architekturmuseums der TU München in der Pinakothek der Moderne, in Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Geschichte und Theorie der Architektur der TU Darmstadt; Ausstellungsdauer: noch bis 28. August.
Die Ausstellung wird in verkleinerter Form vom 16. 9. bis 18. 11. 2007 in der Akademie der Künste, Berlin, gezeigt. Anschliessend werden vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) Auslandspräsentationen der Ausstellung organisiert. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen: 100 Jahre Deutscher Werkbund, hrsg. von Winfried Werdinger, Prestel, München 2007. Fr. 97.50, € 59.–. ISBN 978-3-7913-3867-5.

Bild: Arbeitsgemeinschaft: Werkbundsiedlung Wiesenfeld

Kazunari Sakamoto: Werkbundsiedlung Wiesenfeld, München